



### **Eröffnungsrede**

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns sehr, dass wir Sie heute so zahlreich zu unserem Get-together begrüßen dürfen und gemeinsam mit Ihnen Rückblick auf unsere Arbeit und schönen Entwicklungen des ersten Jahres von TransVer halten, Ihnen davon auch etwas anhand von Zahlen und Evaluationsergebnissen präsentieren können.

**Der eigentliche Beginn von TransVer liegt jedoch** weit länger zurück und ich möchte die Gelegenheit nutzen, etwas zur Geschichte und Entstehung von TransVer zu erzählen:

**Von 2009 bis 2012** hatten wir gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf ein von der VolkswagenStiftung finanziertes Forschungsprojekt zu „Seelische Gesundheit und Migration“, in dessen Rahmen u.a. die psychische Gesundheit von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund sowie der Stand der interkulturellen Öffnung in der psychosozialen Versorgung im Bezirk Mitte untersucht wurde.

### **Wesentliche Ergebnisse zum Stand der Interkulturellen Öffnung *damals* waren**

- dass viele Menschen mit türkischem Migrationshintergrund Anlaufstellen bei psychischen Problemen kennen, allerdings nirgendwo richtig anzukommen scheinen, sich gewissermaßen bei der Suche nach Hilfe im Kreis zu drehen schienen
- Bezüglich des Versorgungssystems wiederum wurde deutlich, dass sich Träger bzw.- Fachkräfte selten mit dem Thema der Versorgung von Menschen mit Migrationsgeschichte zum Zeitpunkt der Erhebung auseinandergesetzt hatten, häufig das Gefühl der Überforderung und Unsicherheit diesen „Bevölkerungsgruppen“ gegenüber vorlag, die Angst des Kompetenzverlustes genauso wie Ressentiments und Ablehnung.
- Außerdem stießen wir auch auf viele unterschiedliche Sprachkompetenzen von Fachkräften, die jedoch außerhalb der jeweils eigenen Institution nicht bekannt zu sein schienen.

**Im April 2012 sind meine Kollegin, Ulrike Kluge, und ich zu einem Arbeitswochenende an die Ostsee aufgebrochen, um uns dort u.a. damit auseinander zu setzen, was diese Ergebnisse für die psychosoziale Versorgung bedeuten, was sich in der Versorgung in Folge dieser Ergebnisse konkret ändern müsste.**

Wir sind an diesem Wochenende zu dem Schluss gekommen, dass es einer Stelle bedarf, die

- im Rahmen eines Clearings Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte bedarfsgerecht und vor allem nachhaltig in das bestehende psychosoziale Versorgungssystem vermittelt und begleitet
- sowie Fachkräfte gleichzeitig im Umgang mit Migranten und Geflüchteten, bestärkt, sensibilisiert, und unterstützt
- und Transparenz in Bezug auf verfügbare sprachliche Verständigungsmöglichkeiten herstellt

**Dieses Wochenende war gewissermaßen die Geburtsstunde von TransVer**

Im Sommer 2014 haben wir letztendlich nach zahlreichen Gesprächen auf Rat der Senatsverwaltung für Gesundheit bei der Lotto Stiftung Berlin einen Projektantrag eingereicht mit dem Titel „Clearingstelle Psychosoziales Ressourcen- Netzwerk zur interkulturellen Öffnung“ Die Prüfung und letztendlich Bewilligung hat sehr lange gedauert. Letztendlich konnten wir, wie Sie alle wissen, im Jahr 2017 mit unserer Arbeit starten- also nach ca. 2.5 Jahren Antrags- und Bewilligungsverfahren.

**Nun lag zwischen unserem Projektantrag zur „Clearingstelle Psychosoziales Ressourcen-Netzwerk“ im Jahr 2014 und dem Start von TransVer im Jahr 2017 das Jahr 2015– wir standen in den Startlöchern, allerdings waren uns noch die Hände gebunden, obwohl der Bedarf nach Vermittlung unglaublich hoch war-**

Auch die Charité hatte sich unter dem Namen „Charité hilft“ zur Unterstützung bei der gesundheitlichen Versorgung von Geflüchteten und in diesem Rahmen auch für eine psychiatrische Akut- und Krisenversorgung, entschieden. Letztendlich ging hieraus im Jahr 2016 die Clearingstelle der Charité in der Turmstr. hervor.

Mit dem notwendig gewordenen **Namenswechsel** hin zu „TransVer“- stehend für Transfer von Wissen, Transfer im Sinne von Vermittlung, Transparenz und Transkulturalität, sind wir schließlich 2017 an den Start gegangen. TransVer ist kein Sonderprojekt, sondern verfolgt das Ziel, nachhaltig in die bestehende qualitativ hochwertige Regelversorgung, die viele von Ihnen vertreten, zu vermitteln und diese für Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte durch Angebote für psychosoziale Fachkräfte weiter zu öffnen.

**Ich möchte an dieser Stelle allen Danken, die uns bis dahinauf diesem Weg unterstützt haben:**

- **der VolkswagenStiftung**, die mit ihrer damaligen Förderung den Weg bis hierhin bereitet haben
- und natürlich **auch allen Einrichtungen in Mitte, die** unsere Erhebung zur interkulturellen Öffnung offen und kooperativ unterstützt haben,
- **genauso Prof. Dr. Dr. Heinz**, dem Klinikdirektor der Klinik für Psychiatrie der Charité am Campus Mitte, der uns immer unterstützend beiseite stand, uns in unserer Idee bestärkt hat und Mittragsteller unserer Clearingstelle war,
- sowie der **Senatsverwaltung für Gesundheit** für ihr Interesse an unserer Projektidee.
- Auch der Senatsverwaltung für Kultur und Europa und hier insbesondere Senator Lederer und Mitarbeitern, die unser an diesem Ort recht exotisches Projekt mit Neugierde und Offenheit mittragen

- Und natürlich auch unserem **Kooperationspartner, der Kunsthochschule Weissensee, dem Projekt visions for people von Fr. Prof. Pollmann, die uns viele kreative Impulse** in der Ausstattung unserer öffentlich zugänglichen Räume gegeben haben und diese im Rahmen eines Projektes mit Studierenden umgesetzt haben. Die Kooperation regt uns an, selbst immer wieder über den Tellerrand zu blicken, wie wir es von vielen Trägern und Fachkräften auch tagein tagaus fordern.

**Nun stehen wir heute hier, und ich kann Ihnen sagen: unser ganzes Team ist sehr stolz, Ihnen heute unsere Ergebnisse des ersten Jahres TransVer vorstellen zu können.**

**Unsere Ergebnisse und Zahlen bestärken uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind und eine Öffnung der psychosozialen Versorgung für alle Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, auch den vermeintlich schwierigen, durchaus möglich ist- im Sinne von „Der stete Tropfen höhlt den Stein.“**

**In einer von Migration und Vielfalt geprägten Gesellschaft ist es notwendig, die bestehende Versorgungslandschaft nachhaltig zu stärken, zu unterstützen und zu öffnen, um allen Bevölkerungsgruppen, auch zukünftigen Migrant\*innen und Geflüchteten aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern und mit unterschiedlichsten Muttersprachen, und die wird es mit Sicherheit geben, gerecht werden zu können. Dass das gelingen kann, darin sind wir uns sicher- das erkennen wir auch nach dem ersten Jahr unserer Arbeit. Ob wir über die Projektlaufzeit bis Ende 2019 tätig sein können, liegt nicht in unserer Hand- wir würden uns wünschen, dass der Bedarf nach TransVer bei Verantwortlichen erkannt und eine Verstetigung ermöglicht wird.**

**Eine zentrale Vision, an der wir weiterhin festhalten, ist TransVer als Anlaufstelle für alle Berliner- das hat den Grund, dass auch Nicht-Migrant\*innen und Nicht-Geflüchtete teils Schwierigkeiten beim Zugang zu Versorgungseinrichtungen haben, wie erst kürzlich eine Studie zur Gesundheitskompetenz von Menschen in Deutschland gezeigt hat.**

Ich möchte nicht versäumen, Ihnen allen zu danken, dass Sie gekommen sind, uns damit unterstützen und motivieren, unsere Arbeit weiter tatkräftig fortzusetzen.

Ich möchte an unsere **Eröffnungsfeier im Juli letzten Jahres** an diesem Ort erinnern, die der Startschuss für unsere praktische Arbeit war und von unserem gesamten TransVer Team als sehr motivierend und inspirierend erlebt worden ist- viele von Ihnen waren damals gekommen und ich möchte mich ausdrücklich bei Ihnen auch hierfür bedanken.

**Bevor ich nun das Wort an Hr. Staatssekretär Velter der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung übergebe, der zu unserer großen Freude unserer Einladung gefolgt ist und einige begrüßende Worte an uns richten wird, ein kurzer Hinweis zum weiteren Ablauf dieses formellen Teils:**

Als erstes möchten wir Fachkräfte zu Wort kommen lassen, die unterschiedliche Angebote von TransVer genutzt haben und uns berichten werden, was der Anlass der Inanspruchnahme und letztendlich der Zugewinn dessen war.

Im Anschluss werden bei einer **Gesprächsrunde mit Hr. Lahusen, dem Leiter des SpD Mitte, Fr. Piest, der Leiterin von Guidance, der Berliner Suchtberatung für Geflüchtete, und Fr. Prof. Dr. Bojadjeiv, stellvertretende Leitung des BIM, ihre Überlegungen zur Verortung von TransVer in der Versorgungslandschaft in einer von Migration und Vielfalt geprägten Berliner Versorgungslandschaft teilen. Ursprünglich hatte auch Fr. Pieroth- Manelli, die gesundheitspolitische Sprecherin der Berliner Grünen, Ihr Kommen zugesagt- sie musste jedoch kurzfristig absagen und bittet um Entschuldigung.**

**So, Ich höre nun auf zu reden und übergebe das Wort an Hr. Staatssekretär Velter“**